

Yissakhar Ben-Yaacov, **Leben für Israel**. Erinnerungen eines Diplomaten. Hoffmann & Campe, Hamburg 2007. 332 Seiten.

Unter der beträchtlichen Anzahl der aus Deutschland und Österreich stammenden israelischen Diplomaten ist der Prozentsatz der zum religiösen Lager Gehörenden verschwindend gering. Umso erfreulicher ist es, dass einer von ihnen, *Yissakhar Ben-Yaacov*, nunmehr seine Autobiografie veröffentlicht hat.

Als dem Hamburger Kaufmann Salomon Jacobson und seiner Gattin Paula, geb. Felsen, am 7. Dezember 1922 „ein Knabe geboren wurde, der den Namen Walter Bernhard erhielt“, wie es in seiner Geburtsurkunde heißt, ließen sich die Eltern wohl kaum träumen, dass der Junge unter seinem hebräisierten Namen als diplomatischer Vertreter Israels in sechs Ländern eine beachtliche Karriere machen würde. Zu Beginn des Buches schildert der Verfasser das Milieu seines gesetzestreuen Elternhauses. Seine väterlichen Vorfahren waren seit fast zwei Jahrhunderten in der Hansestadt ansässig, die der Mutter waren ostjüdischer Abstammung (was in der damaligen bürgerlichen deutsch-jüdischen Gesellschaft recht ungewöhnlich war). Auf diese Kombination ist wohl die volkstümliche, jüdisch-nationale und zionistische Persönlichkeit des Sohnes zurückzuführen. Das anschaulich beschriebene Hamburger Gemeindeleben seiner Kindheits- und Jugendjahre verlief harmonisch in fest gefügten Bahnen, bis die braune Welle das Scheinideal überschwemmte und vernichtete.

Als die Eltern des jugendlichen Yissakhar sich bereits auf die Auswanderung nach Palästina vorbereiteten, meinte der Großvater noch am Boykotttag (1. April 1933): „Eine Sache, die nicht auf Gerechtigkeit aufbaut, hat keine Zukunft, und du, lieber Salo, kannst deine Koffer ruhig wieder auspacken.“ Es kam anders. Bereits im Herbst desselben Jahres wanderte die Familie nach Tel Aviv aus, wo Yissakhar aufwuchs.

1948 bahnte sich der erste Schritt seiner späteren Laufbahn an, als er als Emissär der Jewish Agency in die „Displaced Persons“-Lager nach Bayern gesandt wurde. Dort bemühte er sich hauptsächlich, Holocaust-Überlebenden die Alija zu ermöglichen. Nach der Staatsgründung wurde er zum Kanzler des neu errichteten israelischen Konsulats in München ernannt. Nach seiner Heirat mit Priva Frischling ging die junge Familie nach Israel zurück. Von 1956–1959 war Ben-Yaacov in Köln Leiter der Konsularabteilung und danach fünf Jahre in Jerusalem im Außenministerium als stellvertretender

Leiter der Abteilung für internationale Kooperation ausländischer Projekte (Afrika, Asien und Lateinamerika) zuständig. Dann erfolgte seine Entsendung als Konsul (später Generalkonsul) des Staates Israel nach Philadelphia, wo er insbesondere bei den jüdischen Gemeinden Pennsylvanias beliebt war. Sein nächster Posten – Botschafter in Nigeria, dem bevölkerungsreichsten afrikanischen Staat – machte ihn zum Vertreter der Pro-Afrika-Politik Golda Meirs, was mit vielfältigen und manchmal auch delikaten diplomatischen Bemühungen verbunden war.

Als politischem Berater des Bürgermeisters von Jerusalem, Teddy Kollek, waren ihm und seiner Familie nochmals fünf fruchtbare Jahre (1974–1979) „zu Hause“ vergönnt, die in einer engen Freundschaft zu Teddy und seiner Frau Tamar gipfelten. Der nächste Auftrag führte ihn erst als Botschafter nach Österreich und anschließend fünf Jahre nach Canberra, Australien, wo er auch die Repräsentanz Israels in den Inselstaaten der Südsee (Papua-Neuguinea, den Fidschi-Inseln und Kiribate) übernahm, – ein wahrlich schillernder Abschluss einer langen, verdienstvollen diplomatischen Karriere.

Eingestreut in die Berichte über die zahlreichen Facetten seiner diplomatischen Laufbahn wird dem Leser eine reiche Palette teils humorvoll gehaltener, teils kritischer Charakterisierungen israelischer und ausländischer Honoratioren – von Konrad Adenauer über Haile Selassie bis zu Bruno Kreisky – geboten, die von der Menschenkenntnis des Autors Zeugnis ablegt.

Zum Abschluss sei noch erwähnt, dass Ben-Yaacov seit seiner Pensionierung (1987) Repräsentant der „World ORT Union“ (Organisation für Berufsausbildung) in Westeuropa war (1987–1992) und danach die Bar-Ilan-Universität in Deutschland und Österreich vertrat (1992–1997). 1997 folgte er abermals einem Ruf Teddy Kolleks als Sonderberater von Ruth Cheshin, der Präsidentin der von Kollek gegründeten „Jerusalem Foundation“, die für die Entwicklung und den Ausbau von kulturellen und sozialen Einrichtungen für alle Einwohner (Israelis und Araber) der Heiligen Stadt segensreich tätig ist.

Wer die bemerkenswerten Memoiren eines trotz seiner Verdienste stets bescheidenen Mannes lesen will – und inter alia Interessantes über die wechselreichen Beziehungen Israels zu vielen Ländern erfahren möchte –, dem sei die Lektüre dieses Buches empfohlen.

Abraham Frank, Jerusalem

Erstabdruck in: MB JAKINTON, Jg. 76, Nr. 225, S. 12 f.